



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1907

113 (8.3.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-132177](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-132177)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eringelien 25 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Eingel-Kammer 5 Pfg.

Inserate:

Die Colonne-Seite . . . 25 Pfg.
Kurzfristige Inserate . . . 30
Die Reklame-Seite . . . 1 Wort

(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Lesefeste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 641

Redaktion 877

Expedition und Verlags-
Buchhandlung 218

Nr. 113.

Freitag, 8. März 1907.

(Abendblatt.)

Ein hinausbeförderter Reichstags- Kandidat.

(Von unserem Karlsruhe-Bureau.)

Oh, Karlsruhe, 7. März.

In ein neues Stadium sind die sozialdemokratischen Parteiwirren in Konstanz getreten, wie bereits im Telegrammteil des gestrigen Abendblattes von uns kurz berichtet wurde. Der sozialdemokratische Verein Konstanz hat seinen früheren Beschluss auf Ausschluss des Genossen Krohn aus der Organisation kassiert, statt jerner aber beim Parteivorstand in Berlin den Ausschluss Krohns wie die Einsetzung eines Schiedsgerichts beantragt. Mit anderen Worten: der sozialdemokratische Verein Konstanz ist bei seiner früheren Ansicht, daß der ehemalige Landtags- und Reichstagskandidat nicht länger mehr der sozialdemokratischen Partei angehören könne, bestehen geblieben und hat nur die wenig erfreuliche Hausmedienarbeit dem Parteivorstand in Berlin zugesandt, der sich ja auf die bei Hinausbeförderung nichtig gewordener Parteigenossen notwendigen Formalitäten besser versteht. In der sozialdemokratischen Presse war dem Konstanzener Verein ein Vorwurf daraus gemacht worden, daß er den bei solchen Exekutionen erforderlichen „Kassierungsweg“ nicht eingehalten habe; er hat jetzt sein früheres Todesurteil kassiert und nach Schema F den Berliner Parteivorstand beauftragt, gegen den wiedererwählten Genossen das hohnwepende Verfahren einzuleiten. Somit wäre dem heiligen Bureaufatismus der namengebenden Sozialdemokratie Genüge getan!

Was hat nun eigentlich die sozialdemokratische Volksseele so zum Krohn gebracht, daß sie ihrem Reichstagskandidaten, der noch in diesem Jahre das Kaiserreich vernichten sollte, durchaus den Stuhl vor die Türe setzen wollen? Krohn, seines Reichens Malermeister, im Nebenamt abgejagter Führer der Sozialdemokratie sowie Bürgerausschussmitglied, hat zwei für einen Genossen unzerbrechliche Fehler: einmal ist er Kapitalist, zum anderen Revisionist. Als Revisionist hat Krohn vor gerammter Zeit für die Gehaltserhöhung der beiden Bürgermeister im Bürgerausschuss gestimmt, als Kapitalist mag er sich nicht den nach seiner Ansicht übertriebenen Forderungen der bei ihm beschäftigten Arbeiter fügen. Gerade wegen letzteren Fehlers genießt er die Sympathien des „Volksfreund“, der auch nichts von freien Regungen des ihm unterstellten Personals wissen mag. Wir brauchen ja nur an die Vorgänge wenigst Wochen vor den Landtagswahlen 1905 erinnern. Um die Sympathien des „Volksfreund“ für den Malermeister Krohn mögen sich nun freilich die Konstanzener Genossen nicht kümmern, die in ihren Angelegenheiten eine freie Meinung haben wollen, die ihnen zwar auf dem Papiere garantiert ist, die sie aber — und da nehmen sie wirklich keine Sonderstellung ein — nicht haben dürfen. Krohns revisionistische und kapitalistische Regungen brachten es dahin, daß bei den letzten Landtagswahlen in Konstanz zweihundert sozialdemokratische Wähler statt für Krohn für Benedek stimmten, und daß auch bei den letzten Reichstagswahlen ein erklecklicher Teil Sozialdemokraten nicht Drede parierte; ca. 40 Stimmen wurden für den Abg. Bebel abgegeben, der in Konstanz überhaupt nicht kandidierte. Zwar

hat sich Krohn im Herbst 1906 bereits einmal unter dem Jubel des Schiedsgerichts befunden; das Schiedsgericht sprach ihn aber von aller Schuld und Fehler frei. Die Parteidisciplin hielt die Konstanzener Genossen nicht ab, den Urteilspruch als einen Ausdruck von sozialdemokratischer „Klassenjustiz“ zu verunglimpfen; und als Krohn im Dezember letzten Jahres als Reichstagskandidat aufgestellt wurde, legten sie gar gegen diese Aufstellung Protest ein mit der Drohung eine Gegenkandidatur aufzustellen. Auf gutliches Zureden unterließ diese allerdings; dem Konstanzener „Unzufriedenen“ wurde ein neues Parteigericht gegen Krohn versprochen, bei welchem Herr Bebel in höchstem Grade mitwirken werde. Ob das „Paradeferd“ Bebel — wie diesen ein Sozialdemokrat einmal so geschmackvoll aber treffend benannt habe — in Konstanz nicht mehr zog, oder ob dort etwa wieder ein Klassenjustizurteil befürchtet wurde, futz und gut man hielt es für besser Krohn manibus propriis hinauszuwerfen, was Mitte Februar d. J. feierlich geschah. 24 Genossen leisteten Hausfriedensdienste, 9 Genossen suchten die Exekution zu verhindern, während zwei teilnahmslos zuschauten. In der sozialdemokratischen Presse herrschte natürlich ob dieses Vorgehens die heillose Verwirrung, sie meinte, man hätte es mit dem gefassten Beschlusse nicht so eilig haben brauchen und den Gegnern das bedauerliche Schauspiel zu bieten, daß ein sozialdemokratischer Reichstagskandidat 4 Wochen nach der Reichstagswahl aus der Parteiorganisation verwiesen wird. Auf die Formalien, die bei einer Hinausbeförderung eines Genossen nötig sind, aufmerksam gemacht, hat der sozialdemokratische Verein Konstanz in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 5. ds. M. seinen früheren Beschluß aufgehoben, dagegen mit 29 gegen 10 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen beim Parteivorstand in Berlin den Antrag gestellt, den Gen. Krohn aus der Organisation auszuschließen sowie ein Schiedsgericht einzusetzen. Es wird nun gewiß niemand sagen wollen, daß die Lage für den Kandidaten Krohn durch diesen Beschluß erleichterter geworden wäre; im Gegenteil ist die Opposition gegen ihn noch gewachsen. Woraus übrigens ein Mitglied der „Vernunftigen und Versauften“ bürgerlichen Gesellschaft von selbst die Konsequenzen für sich gezogen hätte!

Auf einen Rißel, den der „Volksfreund“ den Konstanzener Sozialdemokraten wegen ihres ersten Beschlusses zuteil werden ließ, antwortet jetzt der „Vereinsanzeiger“, das Organ der organisierten Maler. Der „Volksfreund“ hatte jenen Beschluß als einen verfehlten erklärt und hinzugefügt, daß diejenigen, welche ihn fäkten der Tragweite ihrer Abstimmung sich nicht bewußt gewesen seien, worauf der „Vereinsanzeiger“ erwidert, er sei hierin anderer Meinung. In den maßgebenden Kreisen, auch in Karlsruhe, sei man längst vor der Reichstagswahl über die gegen Krohn vorliegenden Beschlüsse unterrichtet gewesen und hätte eben rechtzeitig verhindern sollen, daß ein Kandidat aufgestellt wird, gegen den berechtigtes Mißtrauen und seines Verhaltens gegenüber Parteigenossen und den bei ihm beschäftigten Arbeitern besteht.

Man wird die Konstanzener Genossen und den hartschlägigen Genossen Krohn sich selbst überlassen können, ihre Differenzen interessieren nur insoweit, als sie zeigen, wie herrlich

schon es um die Einigkeit, Freiheit und Brüderlichkeit in den Reihen der Sozialdemokratie bestellt ist. Dabei ist eine Erscheinung besonders zu vermerken, weil sie symptomatisch ist für die Wahrheitsliebe und Aufrichtigkeit der sozialdemokratischen Presse. Sie ist es nämlich, welche die Auseinandersetzungen zwischen Krohn und seinen Arbeitern beharrlich verschwiegen hat, weil Krohn ihr Mann ist. Wäre Krohn ein ehrbarer Bürger, und nicht Sozialdemokrat, so wäre schon längst sein Name durch die Spalten der Arbeiterpresse geschleift worden unter ungeheuerlichen Beschimpfungen seines Trägers. Die Sozialdemokratie täte gut, zunächst einmal ihren eigenen Parteistall auszumisten, sie hätte dann soviel zu tun, daß man ihr die übrigen elf Herkulesarbeiten ruhig ersparen darf.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 8. März 1907.

Gymnasial-Abiturienten im Volksschuldienst.

Im Großherzogtum Hessen ist es schon seit längerer Zeit alljährlich vorgekommen, daß junge Leute, die an einer höheren Lehranstalt die Naturwissenschaften studierten, nicht die Hochschule bezogen, sondern sich aus irgendwelchen Gründen dem Volksschuldienst zuwandten, ohne indessen besonders pädagogisch vorgebildet zu sein. Dieser große Mangel führte zu mancherlei Schwierigkeiten, welche die Schulverwaltung dadurch zu beseitigen suchte, da sie für diese angehenden Volksschullehrer besondere Vorbereitungskurse einrichtete. Der erste dieser Kurse wurde von Ostern bis Herbst vorigen Jahres abgehalten und zählte 22 Teilnehmer. Die jungen Leute erhielten Unterricht in der Pädagogik und den Hilfswissenschaften und wurden gleichzeitig durch besondere Übungen in den praktischen Unterricht eingeführt. Am Schlusse des Kurses wurde eine entsprechende Prüfung abgehalten. Anknüpfend war die Schulbehörde von den Ergebnissen nicht ganz befriedigt, was mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit und die große Stoffmenge sehr begreiflich erscheint. In diesem Jahre soll die Zahl der Abiturienten höherer Lehranstalten, die Lehrer werden wollen, dem Bornehmen nach noch größer sein als im verflossenen, und es wird darum mit Beginn des neuen Schuljahres wiederum ein Kursus beginnen. Um jedoch den Teilnehmern eine gründlichere pädagogische Ausbildung zu geben, soll derselbe ein Jahr dauern.

Ob ein einjähriger Kursus schon völlig ausreichen wird, den jungen von höheren Schulen kommenden Lehramtsbewerbern eine ausreichende theoretische und praktische Vorbereitung für ihre pädagogische Wirksamkeit zu vermitteln, wird die Erfahrung lehren müssen. Eine Frage aber, meint die „Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins“, drängt sich bei der ganzen Sachlage dem Nichtbestehen auf: Woher mag es kommen, daß sich in Hessen Abiturienten höherer Lehranstalten für den Volksschuldienst finden, noch dazu in einer so erheblichen Zahl, daß die Regierung sich zu besonderen Maßnahmen in ihrem Interesse veranlaßt sieht, während anderswo, beispielsweise im Großstaat Preußen, die Lehrereminare „Unterfrequenzen“ zeigen, die man nur durch Gewährung

Deutsche Abwehr.

(Dem Ostmarkenverein gewidmet.)

Dies Land, das weildand unsrer Ahnen
Gehoben aus Barbarentum, —
Dies Land soll bleiben den Germanen:
Das ist der Deutschen Wacht und Ruhm.

Mehr als die Schneide deutscher Waffen
Hat hier des Deutschen Flügel gleich
Aus Wäldern ein Heim geschaffen,
Wie's Deutsche Art zu schaffen weis.

Das Deutsche Schwert hat dann die Horden,
Die nicht zu lösen und zu bau'n,
Zu plündern kamen und zu werden
Verscheucht vom Reudrug dieser Gau'n.

Und was die Slaven von uns lernten, —
Nicht gegen uns sei es gewandt:
Wir Deutschen selber wollen ernten,
Was Deutsche Hand gesät im Land!

Woolau, im Februar 1907.

Felix Dahn.

Tagesneuigkeiten.

— Detektiv in eigener Sache. Ein ganz gerissener Spitzwabe ist der Verfolger Josef Postel, der kürzlich in Wien wegen großer Schwandelen verhaftet wurde. Postel, der vornehm austral, machte sich Eingang in das Haus eines höheren Beamten zu verschaffen. Seinen Freund er bald wurde. Eines Tages kam er und zufällig war niemand zu Hause. Postel konnte die Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen und hob den ganzen Schmutz der Hausfrau, den er auch gleich verlegte. Am Tage darauf erzählte ihm der

Freund von dem Diebstahl. Postel riet, nicht die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen, sondern sich an ein Privatdetektivbureau zu wenden. Dieser Rat wurde auch befolgt, da sich Postel erbot, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Vorein verlangte er 10 Gulden, um angeblich die Geheime zu bezahlen, die er natürlich für sich verwandte. Nach einigen Tagen kam er freudbetäubend mit der Nachricht, das Detektivbureau habe den Dieb erwischt, dieser sei bereit, die Hausheime herzugeben, wenn man von einer Anzeige abstehe und der Name des Diebes ein Geheimnis bleiben dürfe. Der Beamte, froh, wieder in den Besitz des Schmutzes gelangen zu können, willigte ein. So brachte Postel seine eigenen Hausheime und erntete überdies noch Lob und Dank für seine Bemühungen. . . . Eine andere Affäre führte zur Entlassung des Schwändlers. Er hatte dem Freunde ein auf 1850 Kronen lautendes Sparbuchs als Deckung für ein Darlehen gegeben und der Beamte erkundigte sich im Postparlamentsamt. Und da wurde ihm erklärt, daß das Buch gefälscht war. Nun erbatte der detrogene, desohobene und gefaspte Freund die Strafanzeige, worauf die Verhaftung Postels erfolgte.

— Das Rätsel des Privatdozenten. Ein geheimnisvoller Vorfall, der vor einem Jahre großes Aufsehen in den Vereinigten Staaten erregte, ist jetzt in eine neue Phase getreten. Der Privatdozent an der Harvard-Universität Erich A. Ruenter, ein Deutschler von Geburt, verstarb nach dem plötzlichen Tode seiner Frau aus Boston und bald hieß es, er habe seine Frau ermordet. Als man kurze Zeit darauf die Leiche eines Mannes fand, die diejenige Ruenters zu sein schien, hielt man es für erwiesen, daß Ruenter seine Frau ermordet habe und aus Verwissenheiten über seine Tat freiwillig aus dem Leben geschieden sei. Vor einiger Zeit erhielten nun die Professoren der Harvard-Universität, sowie zahlreiche Freunde Ruenters eine Broschüre von St. Louis ausgeht, die dem Aufbruch nach von Ruenter selbst verfaßt, gesetzt u. gedruckt worden war. In dieser Schrift führte der Totgeglaubte einen haarsträubenden Beweis für seine Unschuld. Er erklärte jedoch, daß die feindselige Stimmung, die gegen ihn überall herrsche, ihn verhindere, aus seiner Verborgenheit hervorzutreten und vor den Gerichten

seine Verteidigung zu führen. Er hoffe jedoch, daß sich im Laufe der nächsten Jahre ein Umschwung in der öffentlichen Meinung zu seinen Gunsten vollziehen werde. Dann werde er in die Öffentlichkeit zurücktreten und vor den Augen der gesamten Welt seinen guten Namen wiederherstellen. Hier glaubte man allgemein, daß die Broschüre eine Fälschung sei; Einzelheiten jedoch, die sich in der Erzählung fanden und die nur Ruenter bekannt sein konnten, sowie sein charakteristischer Stil ließen bald jeden Zweifel an der Echtheit der Broschüre schwinden. Auch die ganze Form des Heftchens, das von Deutschlern wimmelte, zeigte, daß es sich um die Arbeit eines Einzelnen handelte, der sein Werk wahrscheinlich in der größten Heimlichkeit ausgeführt hat. Trotzdem in St. Louis umfangreiche Nachforschungen angestellt wurden, gelang es nicht, irgendwie Licht in diese rätselhafte Angelegenheit zu bringen. Es wird vermutet, daß Ruenter unter einem angenommenen Namen in einer Buchdruckerei Beschäftigung gefunden hat und in seiner freien Zeit die Broschüre gesetzt und gedruckt hat.

Beiträge zur Frauenfrage.

Auskunftsstelle für Frauenberufe

L. 12, 13 3. Stod.

Sprechstunde: Mittwochs von 10-11.

Frauenarbeit in der Schweiz.

Fast alle Gebiete der sozialen Fürsorge haben sich im Laufe der letzten Jahrzehnte der Frau erschlossen. Ihre Mitarbeit hat nach den verschiedenen Richtungen Erfolge gezeitigt, welche klar und deutlich erkennen lassen, daß gerade bei der Durchführung gemeinsamer Bestrebungen und Veranstaltungen die Frau nicht länger entbehrt werden kann.

Auch im Kampfe gegen den Alkoholismus ist diese Erfahrung gemacht worden. Besonders erfreuliche Fortschritte haben die Frauen in der Schweiz aufzuweisen. Es sind dort besonders zwei Frauenvereine, welche mit großem Eifer und Erfolg auf diesem

hoher Unterstützung hofft befähigen zu können? Sollte die Erhebung vielleicht gar mit der verschiedenen Bemessung der Lehrgeschälter zusammenhängen?

Eine Teilung der Erzdiözese Köln?

Aus einer Anfrage, die ein befreundeter höherer Geistlicher von einer Stelle der römischen Kurie erhielt, erfährt ein Mitarbeiter der Rhein.-Westf. Sta., daß die Frage der Teilung der Erzdiözese Köln, die Grenzänderungen der westfälischen Diözesen, sowie die Wiedererhebung des Bistums Mainz zum Erzbistum weiterhin Gegenstände zögerlicher Verhandlungen bilden sollen.

Ein solcher Einfluß würde von großer Bedeutung in vielerlei Hinsicht sein, insbesondere auch zur Förderung der Vereinsamkeit usw. Gegen Errichtung des Bistums Aachen erheben sich nun insofern größere Bedenken und Schwierigkeiten, als es sich um Teilung bzw. Abtrennung der Kirchengüter usw. handelt.

Die Erhebung des alten Kurstuhls und jetzigen Bistums Mainz im Gocherpostum Hessen zum Erzbistum ist nur eine Formfrage. Eine neue Kirchenprovinz soll damit nicht geschaffen werden.

Uebrigens sind auch noch anderweitige Änderungen im Diözesanwesen Preußens, besond. Süddeutschlands, die durch die veränderte kirchliche, politische und wirtschaftliche Lage wünschenswert erscheinen, in der Schwebe.

Polnische Organisation in Süddeutschland.

Auch im Großherzogtum Baden beginnen die Polen sich zu organisieren. In Sandhofen wurde bereits ein polnischer Verein „Spoda“ (Einkauf) gegründet, der erste im Großherzogtum, wie der „Dendownik“ zweifellos mit der stillen Hoffnung berichtet, bald die Gründung eines zweiten melden zu können.

Die polnische Jugend auf deutschen Universitäten.

Polnische Mütter veröffentlichen folgende Statistik für das Jahr 1906, die sich auf 21 deutsche Universitäten und 10 Technische Hochschulen usw. sowie Priesterseminare erstreckt. Auf den Universitäten studierten 337 Polen aus dem preussischen „Anteil“ (darunter 227 aus der Provinz Posen, 62 aus Westpreußen, 45 aus Schlesien und 3 aus der Emigration), 81 aus dem „Königreich“ Posen und 28 aus Galizien.

Französische Ordensgeistliche in Lothringen.

In letzter Zeit sind zahlreiche, aus Frankreich teils ausgewiesene, teils geflüchtete katholische Ordensgeistliche, die aus dem Reichlande gebürtig, aber in Frankreich erzogen sind, nach Metz gekommen, und erfordern den Bischof um Verwendung in der Seelsorge in den französisch redenden Gemeinden Lothringens.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. März. Zur Prüfung der Befähigung für den höheren Postdienst sind im Jahre 1906 nur 9 Beamte zugelassen worden. Diese niedrige Zahl erklärt sich daraus, daß die Laufbahn für den höheren Post- und Telegraphendienst umgestaltet werden soll und deshalb nach dem Jahre 1898 Poststellen aufgrund der bisherigen Vorschriften nicht mehr abgenommen worden sind.

(Koloniales.) Bei dem Nachtragset für Südwesafrika nahm Dr. Semler gestern Gelegenheit, eine Frage aufzurollen, die für die wirtschaftliche und politische Verbindung der deutschen Kolonien mit dem Mutterlande von großer Bedeutung zu sein scheint.

Badische Politik.

Heidelberg, 7. März. Die Vertreterversammlung des Landesverbandes der jungliberalen Vereine ist durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes auf Sonntag, den 21. April festgesetzt worden.

Ein Schullehrer als Frauen- und Mädchenmörder.

Der winterlich stille, vom großen Weltverkehr abseits gelegenen Ortsteil Nördlich Wagner, Bayersbrunn, begann heute früh unter gewaltigem Andrang des Publikums, das sich aus allen Umgebungen zusammenfand, die gerichtliche Verhandlung in einem Aufsehen erregenden Mordprozeß, der sich gegen den früheren Schullehrer und Schuldverwalter der Gemeindefabrik in Nördlich Wagner, Johann Friedrich Müller, richtete.

gegen den heutigen Angeklagten und zwar Ende November vor. Jahres, wo sich Müller unter der Anklage des Mordes und des Sittlichkeitsverbrechens gegen eine seiner Schülerinnen, die damals 11-jährige Fabrikarbeiterstochter Berta Bauschmeier zu verantworten hatte. Müller wurde damals zum Tode und zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Inzwischen sollen sich Anzeichen dafür ergeben haben, daß Müller noch einen dritten Mord auf dem Gewissen habe. Am 2. Juni 1906, also genau 5 Jahre nach dem Bayersbrunn und genau 3 Jahre vor dem Dürnbacher Mord wurde bei Hirschburg die Telephonistin Josephine Haas aus Bamberg ermordet aufgefunden.

Zu der heutigen Verhandlung, die kurz nach 9 Uhr vormittags ihren Anfang nahm, wurde der bereits zum Tode verurteilte Lehrer Müller unter harter Bewachung und gefesselt vorgeführt. Während er bei der ersten Verhandlung wegen des Dürnbacher Mädchenmordes ein auffallend ruhiges und gleichmütiges Wesen zur Schau trug, sieht er heute offenkundig sehr zusammengefallen aus.

Im Anschluss an die Feststellungen wurde dann in die Vernehmung des Angeklagten über den Fall Endres eingetreten. Der Angeklagte, der am linken Arm einen Trauerslor trägt wegen des Verlustes seines Kindes, gibt zu dem Folgenden: Er sei zunächst 4 Jahre an der Präparatenschule in Almbach gewesen, habe dann das Lehrerseminar in Bayreuth besucht und sei am 1. Okt. 1899 als Einjähriger in Bayreuth eingetreten. Er habe in dem Hause der Frau Endres gewohnt und auch bei ihr das Frühstück genommen. Auch andere Einjährige wohnten dort, so auch der Einjährige Märl. Der Vorsitzende wendet sich an den Angeklagten: Märl, Sie haben am Tage nach Ihrer Verurteilung wegen des Mordes an der Wunschemeyer ein eingehendes und detailliertes Geständnis ihrer Tat vor dem Untersuchungsrichter abgegeben. Sie haben dann allerdings Ihr Geständnis beim zweiten Verhör vollständig widerrufen, indem Sie erklärten: Ich habe die Frau Endres nicht umgebracht, im übrigen gebe ich keine weitere Auskunft mehr! Ich möchte Sie ersuchen, daß, wenn Ihr erstes Geständnis richtig war, Sie auch heute wieder bei der Wahrheit bleiben. Märl erklärt dazu mit weinerlicher Stimme: Ich habe die Tat nicht begangen (Große Bewegung im Zuschauerraum). Vors.: Wenn Sie sie nicht begangen haben, weshalb haben Sie sie denn eingestanden? Angell.: Am Tage nach der erschütternden Verurteilung war ich vor dem Untersuchungsrichter geladen und er erklärte mir, jedermann, der der Verhandlung beigewohnt hat, muß zu der Ueberzeugung kommen, daß Sie nicht nur das Schulmädchen, sondern auch Frau Endres ermordet haben. Ich habe die Tat natürlich bestritten. Er hat mir aber gut zugerufen und u. a. erzählt, der Staatsanwalt beabsichtige, das Mordzimmer genau so wiederherstellen zu lassen, wie es vor 8 Jahren z. B. der Tat ausgesehen hat. Dann sollte ich hineingeführt werden und die Tat sollte mir in überzeugender Weise auf den Kopf zugesagt werden. Der Untersuchungsrichter sagte mir, ich sollte mir doch eine solche Szene ersparen. Er erklärte: Wir sind alle überzeugt, daß Sie gestrichelt ganz normal sind. Ich habe lange gekämpft und alle möglichen Einzelheiten bedacht, dann sagte er mir: Schauen Sie her, das Gutachten des Landgerichts im ersten Prozeß spricht dagegen, daß Sie hingerichtet werden können. Ich hatte so schweres Leid über andere Leute gebracht. Da kam mir der Gedanke, der Sache ein Ende zu machen. Der Untersuchungsrichter legte mir noch den Totenkopf vor und wollte mich schwören lassen, daß ich an der Tat unschuldig sei. Dann trat bei mir die Erwägung ein, daß vom Gericht erklärt werden wolle, ein Lehrer glaube nicht an Gott und Wunder. Ein Mann mit solcher Bildung sei darüber hinaus. Ich dachte mir: wenn die Herren so etwas von Lehrern glauben, dann kann das Gericht es mir nicht übel nehmen, wenn ich etwas falsches sage und so habe ich die Tat zugestanden, ohne sie begangen zu haben. (Bewegung im Zuschauerraum.) Ehe ich ins Richtzahn kam, dachte ich mir, will ich lieber ins Irrenhaus gehen und so habe ich ja gesagt. Denn ich sagte mir, die Schande ist dann nicht so groß, man wird einfach sagen: Er ist verrückt. Nur im Interesse meiner Leute habe ich dem Untersuchungsrichter den Gefallen getan, und das Wort gesagt, das meinen Kopf retten konnte. Nachher habe ich allerdings gefürcht, daß ich auf das Glattis geführt worden bin und ich habe mein Geständnis sofort zurückgenommen. Denn ich bekam den Gedanken, daß ich auf alle Fälle hingerichtet werden würde.

Vors.: Inwiefern hat Sie der Untersuchungsrichter auf das Glattis geführt, er wollte doch nur von Ihnen die Wahrheit wissen. Angell.: Weil er sagte, ich sei sicher gestrichelt und die Tat sei ein neues Beweismittel dafür, daß ich verrückt sei. Vors.: Ich muß dem entgegenhalten, daß Sie doch in der Verhandlung für normal gehalten wurden und darauf hin zum Tode verurteilt wurden. Angell.: Ja, aber der Untersuchungsrichter sagte, daß könnte umgekehrt werden, wenn ich den Mord an der Frau Endres zugebe. Nehmen Sie mir nicht übel, daß ich damals die Unwahrheit gesagt habe. Aber bedenken Sie, wie man mich 1/2 Jahre lang in jeder Weise gequält hat. Vors.: Sie haben schon früher einem Mitgefängenen im Gefängnis in Hof ein Geständnis abgelegt. Angell.: Man hatte mir schon in Hof Vorhaltungen über den Mord gemacht. Vors.: Es handelt sich um den damaligen Mitgefängenen Meyer. Angell.: Er war nur eine Nacht in meiner Zelle. Vors.: Das genügt vollständig zur Ablegung eines Geständnisses. Sie sollen direkt gesagt haben, Sie hätten schon einmal vor 8 Jahren ein Frau in Bayreuth auf die gleiche Weise besorgt, wie der kleinen Wunschemeyer. Sie wollten es jetzt gestehen, denn mehr wie einmal hätten Sie doch nicht geköpft werden. Angell.: Das ist nicht wahr. Vors.: Sie haben sogar Einzelheiten erzählt. Die Frau habe vor dem Hause gekesselt und Sie seien hineingegangen und hätten sich unter das Bett gelegt und auf sie gewartet. Angell.: Das ist nicht wahr, ich werde mich doch nicht in Uniform unter das Bett legen. Vors.: Sie sollen einen Zibianzug getragen haben, der Ihnen auch später vorgelegt werden wird. Auf dem Rücken des Rockes fand sich deutlich noch eine Staubsprache. Angell.: Ich war damals in Uniform. Vors.: Sie haben dann weiter angegeben, daß Sie unter das Bett gekrochen seien und dann eingeschlossen seien. In der Nacht zwischen 2 und 3 Uhr seien Sie aufgewacht und Sie seien hervorgekrochen, um die Frau zu vergewaltigen. Angell.: Das ist mir schon vorgehalten worden, aber ich habe es nicht gelogen. Vors.: Sie haben weiter angegeben, als Sie hervorgekrochen seien, habe Frau Endres sich gerührt und sie hätten Angst bekommen und lange überlegt. Angell.: Wenn ich das erzählt habe, so kann ich nur sagen, man wolle von mir einen Roman hören, und so mußte ich ihn zurecht machen. (Bewegung.)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. März 1907.

Landesherrlich beauftragt wurde die Uebertragung einer Post-Spektoralstelle bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion Karlsruhe an Postbeamtenpfeifer Götter nach aus Neuenahr.

In den Ruhestand versetzt wurde Oberbuchhalter Karl Lang bei der Eisenbahnkapitulation unter Verleihung des Ritterkreuzes 2. Klasse des Ordens vom Röhlinger Löwen.

Das geplante Kutschfest ist endgültig begraben. Zwar sind die Anmeldungen auf den zweiten Anlauf hin zahlreich eingelaufen, aber dafür sind neuerdings Menge und andere Schwierigkeiten aufgetaucht, die sich bei der Kürze der Zeit nicht mehr beseitigen ließen. Das Komitee hat infolgedessen beschlossen, das Projekt endgültig fallen zu lassen.

Bezirksverwaltung vom 7. März. Genehmigt wurden folgende Gesuche um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinlizenz. Dem Carl Ludwig John in Seckenheim, Ode-Olda- und Metzgerstraße; dem Friedrich Mayer, Al. Waidhofenstraße; dem Carl Friebe, F. 4, 8; dem Georg Reitz, Mittelstraße 11; dem Lorenz Frensd. Duerfer, 18; dem Christ. Penzinger, Rheinstraße 11; mit Branntweinlizenz: dem Ludwig Heinrich Diehl, Reppelstraße 4 (Schankwirtschaft) und dem P. Benz in Rheinheim, Schmiedgasse 179. — Verweigert wurde das gleiche Gesuch des Peter Rupp, U. 2, 9. — Genehmigt wurden folgende Gesuche um Erlaubnis zur Verlegung bestehender Schankwirtschaften: 14 in Waldhof, des Friedrich Engel nach Rheinbühlstraße 50 nach Kronbergstraße 14 (mit Branntweinlizenz), des R. Dörmann von Rheinbühlstr. nach T. 6, 8 und der Anna Staring, Gw. von Jung-

bühlstr. 20 nach Reichstr. 85. — Abgemietet wurde das gleiche Geschäft des Valentin Walter von Dahlenstraße 1 nach Talbergstr. 15. — Genehmigt wurden ferner: das Geschäft der Firma H. Dillendrand u. Sohn u. G. m. B. H., Weinheim, zur Uebernahme von Wasser aus dem Industriebrunnen und Ableitung ihres Abwasserwerks dahin. — Die Uebertragung der Verwaltungsbücher der Gewerbe-Verwaltung über die Rhein- und Mosel. — Das Geschäft der Firma K. u. H. u. G. in Rheinheim zur Errichtung einer Salzwasserbadeanstalt in Rheinheim. — Das Geschäft des Logierhüters Adam Braunwarth zum Betrieb eines Stellenvermittlungsbüros und das Geschäft der Rheinischen Gummi- u. Cellulosefabrik zur Errichtung von Arbeitsräumen auf ihrem Fabrikgelände in Neckarau. — Verlegt wurde die Sache des Ortsarmenverbandes Mannheim gegen den Verbandenverband Mannheim wegen Verlegung des Ortsarmenverbandes St. Johann u. G. gegen den Verbandenverband Mannheim, Ertrag von Unterbringungskosten für die Familie Gahn und Fickelkopf, die Klage abgewiesen wurde. — Vorläufig zurückgezogen wurde das Mandat des Eugen Wähler, Wöllmer, 45. — Die Beschwerde abgewiesen wurde gegenüber dem Baugewerk der Firma Gebrüder Hoffmann, Wöllmer 45. — Hinsichtlich der Errichtung des Bahnhofsgebäudes in der Umgebung des Bahnhofs in Rheinheim wurde die Unzulässigkeit des Bezirksrats ausgesprochen. — Zurückgezogen wurde die Verlegung eines Heilbades aus der Ferdinands-Heilbrunn in die Dell- und Pflegenstraße bei Wiesloch. — Bezüglich der Wahlen zur Landvolkshochschule wurde der Wahlbezirk Seckenheim und Rheinheim zusammengelegt, da in Rheinheim nur 4 Wahlberechtigte vorhanden sind. — Die Entscheidung selbige wurde hinsichtlich des Mißbrauches in Schriesheim.

Der Mannheimer in drei Jahrhunderten. So lautet das Thema des Vortrags, den Herr Prof. Dr. Walter gestern Abend im Konsumnützigen Verein hielt. Zur Feier des 300jährigen Stadtjubiläum, so führte der Vortragende einleitend aus, wolle auch der Konsumnützige Verein einen Beitrag leisten, nicht durch ein Fest zu den vielen anderen Festen, sondern in viel erweiterter Weise durch zwei Vorträge über die Geschichte unserer Stadt. 40 Jahre seien gerade verfloßen, seitdem der Konsumnützige Verein gegründet wurde. In diesen 40 Jahren verhielte sich das Innere der Stadt. Das Erlebnis mit der Geschichte unserer Stadt. Als der Verein 1867 gegründet wurde, empfing er einen Bedürfnis. Der Kaufmann bedurfte einer Berufsvereinerung, die seine Interessen wahrte. Schon um diese Zeit war der Kaufmann zu einem der wichtigsten Faktoren in unserem bürgerlichen Leben geworden. Und er schenkte sich noch weiter empor an die erste Stelle. Den Grundstein legte er zu dieser Höhe an der Spitze, besaß die Kontrolle über die Fortentwicklung in der ihm eigenen scheinbar weiten Welt in Inneviere, aber dabei doch im Rahmen der bestehenden Norm, so daß es den Rahmen eines Zeitungsredakteurs bei weitem überschritten würde, wenn wir auch nur versuchen wollten, Einzelheiten wiederzugeben. Prof. Dr. Walter wies u. a. darauf hin, daß Mannheim, die Stadt des Handels und der Industrie, ein Produkt der neuzeitlichen Welt ist. Das Mannheim der früheren Jahrhunderte trägt wesentlich andere Züge. Es gibt wohl wenige Städte, die so sehr ihre Volkswirtschaft verändert haben, wie gerade Mannheim. In den Wohnorten unserer Stadt, in ihren Schicksalen und Erfolgen, spiegelt sich die innere Entwicklung Mannheims wieder. Ungeheimlich ist die Charakterisierung der Mannheimer Bevölkerung seit der Städtischen Reform, wie man den Bewohner der ehemaligen Dörfer heimlich zwingen wollte, Städler zu werden, wie durch den Verkauf von Gärten, Ballonen, Tronzen, Schweißern und anderen fremdenartigen Elementen durch die Stadtvorsteher Friedrich IV. die eingetragene Bevölkerung allmählich in den Untergrund gedrückt wurde, wie die herbeigekommenen Kolonisten durch die Erlösung wieder vertreiben wurden und andere an ihre Stelle traten. Friedrich Karl von Baden, der an die kommerzielle Mission Mannheims dachte, war es, der durch die im Jahre 1802 erfolgte Erneuerung der Stadtvorsteherkollegien veranlaßte, daß sich eine neue Welt ausläubigen Wägen in die Welt und in die verlebte Stadt ergoß. Den Ballonen galt des Kaufmanns besondere Güte. Die ganze Welt war ihm immanuell. Das Stadtvorsteheramt war ein Ballon. Im Jahre der Stadt gaben die Ballonen den Auftrieb, unternehmende Leute, wie die Städtischen Elementen waren, mußten sie Doppelbesetzungen an, lächerlichen neue Gewerbe ein und läuten so die Anfänge des kommerziellen Lebens. Schwere Kriege — 1689 wurde Mannheim völlig zerstört — bezauberten unsere Stadt wieder ihrer seltsamen Kolonisten. Das Mannheim infolge dieser Zerstörung durch die Franzosen an kommerzieller Intelligenz verloren hat, das bemies am besten die gesellschaftliche Entwicklung der städtischen Kolonien, die Ausgewanderte im Norden Deutschlands gründeten. In Friedrichs Johann Wilhelm's Zeiten änderte sich vollständig der funktionelle Charakter der Mannheimer Bevölkerung. Statt der reformierten Ballonen gegen Erdbeben ein. Der Stadtrat bestand aus Katalisten, Reformierten und Lutheranern, die die kommunalen Angelegenheiten nach konfessionellen Gesichtspunkten behandelten. Die Privilegien wurden zwar erneuert, aber sie konnten keine rechte Funktion mehr ausüben. Auch demnach löste die Städtischen Reform die alten Vorrechte zu verflümmern. Sehr interessant war auch, was der Vortragende über die württembergische Zeitperiode unter Karl Philipp und Karl Theodor ausführte, in der zwar Kunst und Wissenschaft zu hoher Blüte gelangten, aber die städtischen Vorrechte der Bürger bis auf den letzten Rest vernichtet wurden. Erst, als mit dem Regierungsantritt des Großherzogs Leopold die liberale Bewegung einsetzte, machte wieder selbstbewußter Bürgerstand dem Paternalismus Platz, den jene bürgerliche Weltzeit Mannheim im Wege gerufen hatte. Eifrig beteiligte sich Mannheim an der liberalen Bewegung und rief bald die Führerschaft an sich. Man darf wohl sagen, daß Mannheim an der Renaissance Deutschlands einen hervorragenden Anteil hatte. In den vier Jahren, als im Gebiet des deutschen Zollvereins die bedeutenden Zollverträge flossen, leitete der Mannheimer Kaufmann ein. Jedoch erst vermittelte sich, was dem Stadtvorsteher vorgegeben hatte: ein Emporium des Handels. Kaufleute konnten nun als Bürgermeister die Geschäfte der Stadt, Kaufleute vertrauten ihre Interessen in der Kammer. In den vier Jahren wurde der Industriearbeiter neben dem Kaufmann zu einem Faktor im städtischen und sozialen Leben, mit dem man zu rechnen hatte. Zum Schluß besprach der Vortragende den Uebergang Mannheims zum Industriezentrum und ließ seine hochinteressanten Ausführungen in den Worten anklängen, daß auch weiterhin der Staat der Mannheimer für das Gedeihen und Gutes das unentbehrliche Gegenstück zu dem bestehenden Gewerbeleben bilden möge. Der Vortrag wurde sehr applaudiert.

Gemeinsamer Stenographenabend am Pfingsten. Die Vorträge sind nun soweit abgelesen, daß das vorläufige Programm und die Zeitvertheilung bekannt gegeben werden konnten. Am Pfingst-Sonntag-Abend werden in verschiedenen Lokalen die geschäftlichen Verhandlungen der einzelnen Verbände stattfinden, während die hiesigen Vereine Zusammenkünfte veranstalten, an welchen die schon eingetrossenen auswärtigen Gäste der zugehörigen Systeme teilnehmen. Sonntag früh zwischen 8 und 9 Uhr beginnen die Stenographen. Etwa um 11 Uhr ist die öffentliche Hauptversammlung im Rosenhof des Rosengartens, bei welcher die Verhandlungen erfolgen und ein Festvortrag gehalten wird. Um 1 Uhr finden sich die Teilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen im Wibelungensaal zusammen, von wo sie sich gegen Abend nach dem neuen Theater begeben zu einer von der Stadt gebotenen Festvorstellung. Darnach Besuch der Ausstellung. Für Montag früh ist eine Hafenrundfahrt und Besuch des Panoramas geplant. Mittags Besichtigung von Sebenswürdigkeiten, der Ausstellung am. und Dienstag Ausflüge nach Heidelberg, Bergstraße, Haardt. Es wird ein Ehrenausflug gebildet, dessen Vorsitz Herr Oberbürgermeister Bed. übernommen hat.

Mannheim-Ludwigsfelder Turnerkreis. Der diesjährige Gauwettkamp findet nächsten Sonntag abends pünktlich 7 1/2 Uhr in Ludwigshafen (Pfälzer Hof) statt. Auf der Tagesordnung steht: Verichterstattung turnerischer Angelegenheiten, Wahl des Gauvertreters, Gauwarts und deren Stellvertreter.

Pfalzwaldberein. Die Wanderung des nächsten Sonntag gilt dem freundnachbarlichen Besuch des Odenwaldes. Das Redartal und die südlich davon gelegenen Höhen bilden das Wanderziel. Ab Mannheim mit der Bahn erreichen wir in einhundertjähriger Fahrt durch das herrliche Redartal Oberbach, wo wir unsere Fahrt beginnen. Nach Passieren des Neckars ist auf bequemen angelegten Waldwegen bald die Marienhöhe erreicht, wo ein herrliches Panorama des Neckartals die Blicke fesselt. Wir wandern weiter auf guten Fahr- und Fußwegen, die sich größtenteils im Walde hinziehen, aber das am Planeröschende idyllisch gelegene Almühl nach Schwandheim, wo und im „Schwanen“ das

Frühstück bereitet ist. Nach angemessener Pause geht die Wanderung weiter durch die Odenwald-Örtchen Ober- und Unter-Bach zum Steinern Tisch, einer Wegkreuzung mit Schutzhütte. Der Weg führt nun bergab nach Mühlbach und von da auf sanft ansteigender Straße, wo sich häufig wechsellagende Ausblicke ins herrliche Redartal erschließen, zum Glanzpunkt der Wanderung, dem Dilsberg. In Dilsberg, dem auf Bergeshöhe liegenden kleinen Dorfe, werden sich die Wanderinnen und Wanderer in der schönen Aussicht zum gemeinsamen Male versammeln, um sodann später noch nach Neckargemünd zur Eisenbahn zu wandern. Die Zeit für eine kleine Weindprobe ist vorgefallen und wird sicher auch ausgenutzt werden. Bereits um 1/2 10 Uhr ist Mannheim wieder erreicht, nach einer schönen aber wenig anstrengenden Tour, die Jedem, auch dem weniger Geübten zu empfehlen ist.

Kaiserpandorama B. L. 7a. Den Besuch des Kaiserpandoras möchten wir in jeder Woche nochmals ganz besonders empfehlen. Die ungeliebten Ansichten aus dem Pfälzerland sind so interessant, daß man glaubt, sich an all den bekannten Orten und Plätzen in Wirklichkeit zu befinden. Die berühmtesten Schauplätze von Bergzabern bis Grünstadt; das reizende Rabs, Alfens, Hensach, Neustadt, Dahn- und Karst, Ludwigshafen, Pfalz und Kaiserslautern sind zum erstenmale stereoskopisch zu sehen. Nicht minder aber wird dem Beschauer einen Blick in die großen Kellereien und Pfälzerlager imponieren, allwo das herborragende Produkt der Pfalz, ihr köstlicher Wein, seiner Bestimmung entgegenbringt. Die Ansichten von der Weinstube und den Wingenfesten geben das richtige Bild dazu.

Die italienische Invasion. 8800 Italiener sind insgesamt im Monat Februar über Konstanz ins Innere Deutschlands beordert worden, darunter nach Köln 3710, nach Mannheim 2670, nach Straßburg 1040 und Reg 490. Die Gesamtsumme der Station Konstanz beliefen sich für diese Transporte auf circa 71700 M.

Sport.

Fußballspiel. Die hiesige Fußball-Gesellschaft „Union“ war vergangene Sonntag, den 3. d. M., im Karlarabe, um gegen den dortigen Fußballklub „Hörig“ das Reueufest anzutreten. Die Voraussetzungen waren, — das letzte Spiel am 20. Januar d. J. auf hiesiger Pfanne endete bekanntlich mit 7:2 Toren für „Hörig“ — blieb „Hörig“ nach einem wechsellagigen, spannenden Kampfe Sieger und zwar mit 5:2 Toren. Stand des Spieles bei Halbzeit neunzig Minuten: 1:1. — Die Fußball-Gesellschaft der „Union“ muß sich auf dem hiesigen Exerzierplatz mit der ersten der Dortmunder „Alten“, die sich mit 10:1 Toren „Union“ bezugen mußte.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Gedächtnisreden. Der Vertreter der Mathematiker an der Technischen Hochschule zu Darmstadt, Geh. Hofrat Prof. Dr. Ewald Gundelfinger, trat in den Ruhestand. Von den 40 Jahren seiner Lehrtätigkeit hat er 29 in Darmstadt zugebracht. — In Breslau wurde der o. o. Professor für mathematische Theologie Lic. Dr. Friedrich Hopf als o. o. Ordinarius ernannt.

Das Vermächtnis von Halberstadt. Es dürfte nur wenigen bekannt sein, daß es in Deutschland einen Ort gibt, der für ein großes Werk abgibt, nämlich zwei Friedrichsdörfer, das sind etwa 38 Quart. bezogen. Dieser Ort ist Halberstadt. Der dort im Jahre 1808 geerbene Dichter Heilmann hat eine schmerzliche Bestimmung hinterlassen, nach der alljährlich im Frühling auf den bei Halberstadt gelegenen Ziegenbergen ein ländliches Fest zum Andenken an seinen Freund, den Dichtern Spiegel zum Diefenberg, veranstaltet werden soll. Die „vaterländischen Dichter“ werden daher alljährlich und so auch jetzt wieder aufgeführt, den Magistrat mit Viedern für diese Feier zu versehen.

Für die Hinterbliebenen der Berlin-Katastrophe. Zum Gedenken der Hinterbliebenen der bei dem Untergang des Dampfers „Berlin“ umgekommenen sind gestern im Londoner Palace-Opernhaus eine Vorabendvorstellung statt, der die holländischen Rettungsschwimmer mit dem Kapitän Sperling beizuwohnen. An die Holländer wurden als Ausgleichung für ihren Lebensverlust goldene Medaillen verteilt. Auf den Tribünen wurden sie überall mit herzlichen Zurufen begrüßt. (Stimme aus Wiesbaden!) Im übrigen werden wir unsere Mitteilungen über die Hinterbliebenen der Berlin-Katastrophe fortsetzen. (D. Red.)

Die Oper eines Ministers. Wie aus Wiesbaden berichtet wird, fand im dortigen königlichen Theater die Uraufführung einer dreifaktigen Oper „Amore e periglio“ statt, deren Musik von dem ehemaligen Minister des Innern und Marineminister in Veronig Arrigo geschrieben war. Die ganze königliche Familie wohnte der Aufführung des Werkes bei, das einen lebhaften Erfolg erzielte.

Comedia Verzicht. Wie aus Neuwirt berichtet wird, beschäftigt Heinrich Carried, der Direktor der Metropolitan Opera, nach Ablauf seines Pachtvertrages von der Direktion dieses großartigen Opernunternehmens ganz zurückzutreten und sich auch durch die höchsten Empfehlungen nicht bestimmen zu lassen, noch länger an seinem schwierigen Posten auszuhalten. Er erklärt, daß dieser Entschluß in seiner Weise mit den Differenzen, die wegen der „Salome“-Aufsührung in Neuwirt entstanden sind, zusammenhängt, sondern ganz freiwillig gefaßt ist. „Die Eigentümer“, eine große Oper in Neuwirt mit Ruhe und zur allgemeinen Befriedigung zu leiten“, sagte Carried, „wachen von Jahr zu Jahr immer mehr. Diese Saison betragen die Ausgaben 400000 Dollar mehr als in Vorjahre. Die Künstler verlangen immer ungeheurer Honorare und so wird es immer schwieriger, einen Nutzen zu erzielen.“ Ganz zur Ruhe legen wird sich freilich Carried nicht, sondern er trägt sich schon jetzt mit Plänen, auf einer anderen Grundlage ein neues, noch großartigeres Unternehmen ins Leben zu rufen.

Ein Neuterhandbild Napoleons. In Paris wird demnächst ein Bronze- u. Napoleon I. aufgestellt werden. Es handelt sich um ein Neuterhandbild von Fremiet, das im Jahre 1807 fertig in Ehrenhöhe entworfen wurde. In den Umwälzungen des Jahres 1870, als das Kaiserreich durch die Republik abgelöst wurde, entfernte man die Statue von ihrem Standort; sie blieb seitdem verpackt und kein Mensch fragte nach ihr. Nun hat der Minister der schönen Künste dafür georgt, daß das Standbild wieder hervorkehrt wurde. Die Bronze von Fremiet ist bereits auf dem Wege nach Paris.

Gewerbliches.

Eine gute Wahl. Bei der allgemeinen Teuerung der Lebensmittel ist es notwendig, die wertvollen Kreise darauf aufmerksam zu machen, daß sie bedeutende Ersparnisse machen können, wenn sie anstelle der Naturbutter die Desialat-Margarine „Solo in Carton“ von der Firma Jurgens u. Fringsen G. m. B. H. (Waldhof) wählen. Diese Margarine ist in jeder Beziehung vollkommen einwandfrei, sie wird hergestellt aus den reinsten Rohmaterialien und ist ca. 40 Prozent billiger wie Naturbutter. Mit dieser Wahl wird sich jede Partei gewiß ohne weiteres einverstanden erklären, weil sie dem Geldbeutel des Einzelnen in kürzester Zeit ganz bedeutende Ersparnisse bringt. Da die Fabrikation unter behördlicher Aufsicht steht, so dürfen für die Herstellung von „Solo in Carton“ nur die allerfeinsten Rohstoffe Verwendung finden, daher kommt es, daß diese Qualitätsmarke in jeder Beziehung wie Naturbutter verwendbar ist, ganz gleich, ob zum Kochen, Braten, Baden oder zum Rohessen auf Brot. Wir empfehlen allen Hausfrauen, die „Solo in Carton“ noch nicht kennen, mit dieser Marke einen Versuch zu machen, der sicher bald auf befriedigende mich.

Ein Staatsvermögen wird greifbar dadurch, daß sich bei allen Hausfrauen, die einen praktischen Versuch gemacht haben, die Ueberzeugung immer mehr Bahn bricht, „Solo in Carton“ ist besser Butter vollkommen gleichwertig und verdient dieser gegenüber den Vorzug, weil sie nur etwa die Hälfte kostet. — Für todtsichere Beschaffenheit garantiert die Margarinefabrik G. u. Fringsen, Wittengesellschaft, Altona-Waldhof, indem sie ihren Konsumenten einen Stempel ausdrückt, bis zu welchem Tage sich die Margarine unbedingt frisch erhält. — Man verlange ausdrücklich „Solo in Carton“.

Dresdner Bank.

Geschäfts-Bericht

über das

vierunddreißigste Geschäftsjahr.

Vom 1. Januar 1906 bis 31. Dezember 1906.

Zur Generalversammlung am 30. März 1907.

Der Abluß der Dresdner Bank für das Jahr 1906 gestattet, wie im Vorjahre, nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen, sowie nach der beantragten Dotierung des Reservefonds B mit M. 1.950.000.— die Verteilung einer Dividende von 8 1/2 %.

Der erzielte Bruttogewinn beträgt M. 31.941.691,75, wovon entfallen

	1906	gegen 1905
auf Sorten- und Coupons-Konto	M. 276.785,40	M. 205.735,80
• Zinsen-Konto	6.954.200,50	7.813.831,45
• Wechsel-Konto	9.958.234,—	6.132.829,20
• Provisions-Konto	8.410.125,80	8.358.050,40
• Effekten- und Konjunktural-Konto	4.229.742,40	6.456.356,95
• Konto d. dauernden Beteiligungen	1.081.592,85	—

Auf dem Konto der „dauernden Beteiligungen bei fremden Banken“ sind nur die pro 1906 vereinnahmten Dividenden verzeichnet, welche im Vorjahre mit dem vollen Betrage unterrichtet geblieben waren. Die Dividenden des Jahres 1906 sind wiederum der Berechnung im nächsten Jahre vorbehalten.

Der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuches stellt sich auf M. 58.000.588.631,10 gegen M. 53.211.002.401,75 in 1905, die Zahl der bei der Bank geführten Konten auf 90.989 gegen 85.546 in 1905. Die Zahl unserer Angestellten belief sich am Jahres-schlusse auf 2514 gegen 2237 im Jahre 1905.

Die vertragmäßige Gewinnabgleichung mit dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein ergab diesmal zu unseren Gunsten einen Saldo von M. 753.907,40, welchen wir in unsere Gewinn- und Verlust-Rechnung einstellen konnten.

Wie üblich, bringen wir die Bilanz des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins nebst Gewinn- und Verlust-Konto hinter der unsrigen zum Abdruck.

Im Laufe des Berichtsjahres haben wir außer der bereits im Vorjahre erwähnten Filiale München in Augsburg unter Neben-nahme des alten und angesehenen Bankhauses Paul von Stetten eine neue Filiale errichtet und in Freiburg i. Br., Heidelberg, Barmen, Greiz und Weichen Wechselstuben und Depotstellen eröffnet. In Berlin und Barmen haben wir die Zahl unserer Depotstellen um 10 auf nunmehr 29 vermehrt. Da wir die Kosten der Einrichtung und Mobilfurnituren unserer Geschäftsstellen an derer Gepflogenheit gemäß sofort ganz abschreiben, so hat dieser Abschreibungsbeitrag im Berichtsjahre die ungewöhnliche Höhe von M. 610.631,40 ausgemacht.

Die Deutsche Orientbank hat neben ihren Niederlassungen in Domburg, Konstantinopel und Alexandria Filialen in Kairo und Bräse errichtet.

Die Deutsch-Südamerikanische Bank hat ihren Geschäftsbetrieb, der längerer Vorbereitung bedurft, gegen Mitte des Berichtsjahres aufgenommen. Beide Banken haben bereits ein laudables Feld für ihre Tätigkeit gewonnen und befinden sich in befriedigender Entwicklung.

Das Wirtschaftsjahr 1906 hat die Besorgnisse, die ihm in seinem Anfange von manchen Seiten entgegengebracht wurden, nicht bestätigt. Nach dem zufriedenstellenden Abluß der Konferenz von Algeciras haben sich die Wollen am politischen Himmel zerstreut und der Juvenskrit Platz gemacht, daß die Erhaltung des Friedens unter den Großmächten auf absehbare Zeit gesichert ist. Auch bezüglich der Verhältnisse in unserem großen Nachbarreiche Rußland, mit dem uns so bedeutende wirtschaftliche Interessen verbinden, hat sich eine beruhigtere Auffassung geltend gemacht. Der Konsumbedarf hat in allen Kulturländern eine so umfangreiche und nachhaltige Steigerung erfahren, daß die seit Jahren fortgesetzte gewaltige Zunahme der industriellen Produktion Europas und Amerikas keinerlei Absatzschwierigkeiten begegnete. Unter diesen Umständen ist speziell in Deutschland der vor dem Inkraft-treten der Handelsverträge beobachteten Forcierung des Exports und Imports der mit erhöhten Böllen belagten Waren die prophete Abflauung des Außenhandels nicht erfolgt. Da gleichzeitig der inländische Absatz sich außerst günstig entwickelte, die Kaufkraft der Landbevölkerung vermehrte gutem und besserer Preise, die Kaufkraft der arbeitenden Massen vermehrte höherer Verdienste und Löhne wesentlich gefördert war, so konnten ziemlich alle Zweige des Handels und der Industrie, einschließlich der lange Zeit hin-durch nicht lohnend beschäftigten gewerblichen Maschinenfabriken, von der Gunst der Konjunktur reichen Nutzen ziehen. Die Produktion (und trotz ihrer starken Vermehrung nicht an der Nachfrage, son-derem nur an dem Mangel von Arbeitskräften und davon ihre Grenze, daß die Vermehrung der Verkehrsmittel mit dem Bedeu-ten Schritt halten konnte.

Die Schritte des Wides zeigte ein unerwartetes Anwachsen der Zinssätze für Leihkapital, nicht bloß in Deutschland, sondern auf allen internationalen Geldmärkten, mit Ausnahme Frankreichs, das den Vorzug billiger Zinssätze aber hauptsächlich der geringeren Beteiligung seiner eigenen Industrie zu verdanken hat. In Deutsch-land wurden die großen Verdienste der Industrie durch deren Geldbedarf für Erweiterungen und das erhöhte Erfordernis an Betriebskapital ziemlich abgehört. Die Einfuhr an Rohstoffen stellte sowohl der größeren Quantitäten als namentlich der höheren Preise wegen (vide Kupfer, Zink, Baumwolle) sehr bedeutende An-sprüche an den Geldmarkt, zumal ein steigender Prozentsatz derselben nicht zur Wiederausfuhr, sondern zur Verfeinerung des in-ländischen Bedarfs zu verarbeiten war. Um wie gewaltige Differenz es sich dabei handelte, ergibt sich aus der offiziellen Statistik, nach welcher sich der Ueberfluß der Einfuhr über die Ausfuhr (beides ohne Edelmetalle) schon im Jahre 1905 auf 1.397 Millionen Mark, im Jahre 1906 aber auf 1.725 Millionen Mark, also auf 328 Mil-lionen Mark mehr belaufen hat. Dazu kam die fortgesetzte In-anspruchnahme des europäischen Geldmarktes durch die Kredit-bedürfnisse Nordamerikas, wovon noch für Deutschland in Ver-tracht kam, daß die deutschen Feuerversicherungsgeellschaften an Schaden für die Katastrophe von San Francisco sehr große Summen zu remittieren hatten. Verschärft wurde die Anspan-nung auf dem Geldmarkte durch eine Reihe von ungünstigen Fak-toren, deren Abstellung die Aufgabe unserer geldgebenden und administrativen Gewalten sein sollte. Erstens die technische Un-vollkommenheit unseres Zahlungsbetriebes, welcher bei der un-gewöhnlichen Entwicklung des Scheidewesens und der in anderen

Ländern nicht in gleichem Maße ähnlichen Konzentration der Zah-lungen auf die Quartalskassen übermäßig große Barmittel in Bewegung legt. Zweitens die im umgekehrten Verhältnis zu der abnehmenden Nachfrage des Publikums nach inländischen Fonds wachsende Anleiheproduktion der staatlichen und kommu-nalen Verwaltungen. Insbesondere dürfte die überhandnehmende Neigung der Kommunen, ihre Aufgaben immer mehr auf Gebiete auszuweiten, die früher der Privatindustrie überlassen waren, all-mählich zu einer verortigen Belastung des Anlagemarktes führen, daß dessen Aufnahmefähigkeit für deutsche Staatspapiere be-trächtigt wird. Drittens die unglücklichen Folgen der verfehlten Börsenregulierung. Die Verfehlung der Spekulation im Inlande hat die Spekulationslust des Publikums nicht vermindert, sondern auf den viel gefährlicheren Weg der Spekulation im Auslande ge-ziehen. Die Summen, die allmonatlich an Einflüssen auf Ge-schäfte in Wertpapieren, an Courtagen und Provisionen von Deutschland nach New-York, London und Paris remittiert werden, entziehen sich einer auch nur annähernden Feststellung, sind aber sicherlich so bedeutend, daß sie unsere Zahlungsbilanz ungünstig beeinflussen haben.

Der Privatdiskont auf der Berliner Börse stellte sich im Jahresdurchschnitt auf 4,043% gegen 2,844% in 1905 und 3,137% in 1904. Die Diskontrate der Reichsbank war im Jahres-durchschnitt 5,14% gegen 3,81% in 1905 und 4,22% in 1904; sie wurde im Laufe des Jahres sechsmal verändert, stieg bereits am 10. Oktober auf 6% und am 18. Dezember sogar auf 7%. Daß der Satz im neuen Jahre bisher nur auf 6% ermäßigt ist und in dieser Höhe vielleicht über den Schluß des ersten Quartals verbleiben wird, stellt die industrielle Konjunktur auf eine harte Probe. Immerhin gehen die Berichte aus fast allen Branchen reich dahin, daß eine gute Beschäftigung der Werke selbst für den Fall, daß die Geldverknüpfung zu einer Zurückhaltung neuer Orders, insbesondere zu einer Beschränkung der Bautätigkeit führen sollte, durch bereits spezifizierten Aufträge für längere Zeit gesichert erscheint.

Im laufenden Bankgeschäft herrschte, wie sich aus der wie-derum bedeutenden Vermehrung der Umsätze und dem guten Er-trägnisse des Zinsen- und Wechsel-Kontos ergibt, eine sehr an-gespannte Tätigkeit. Für die bankgeschäftliche Vermittlung des in und ausländischen Warenverkehrs, namentlich des überseeischen, für welchen wir auch die neu eröffneten Niederlassungen der Deutschen Orientbank und der Deutsch-Südamerikanischen Bank zur Verfügung stellen konnten, wurden unsere Dienste in wach-sender Umfange in Anspruch genommen, worauf die erhebliche Stei-gerung des Akzept-Kontos zurückzuführen ist. Daß trotzdem das Ergebnis des Provisions-Kontos gegen das vorjährige nur eine verhältnismäßig geringe Steigerung aufweist, erklärt sich teils daraus, daß im Vorjahre infolge der Vereinnahmung größerer Provisionen aus einzelnen besonderen Geschäften auf diesem Konto eine ausnahmsweise starke Steigerung um mehr als 1 1/2 Millionen Mark stattgefunden hatte, teils daraus, daß diesmal im Effekten- und Konjunktural-Konto, dem einzigen Geschäftszweige, dessen Umsätze gegen das Vorjahr einen Rückgang erfahren haben, ein Minusergebnis an Provisionen sich ergeben hat.

Da gleichzeitig mit der Erhöhung unserer Debitorenziffern, der Steigerung der Akzept-Kontos und der Vermehrung unserer Anlagen in dauernden Beteiligungen die uns anvertrauten frem-den Gelder in den letzten Jahren sehr gestiegen sind, hielten wir, und aus gleichen Gründen der A. Schaaffhausen'sche Bankverein, es gegen Schluß des Geschäftsjahres für angezeigt, unser Eigen-kapital entsprechend zu vergrößern. Auf unseren Antrag hat daher unsere Generalversammlung am 28. September 1906 beschlossen, das Grundkapital der Gesellschaft um M. 20.000.000.— auf Mark 180.000.000.— zu erhöhen und die jungen Aktien mit Dividenden-berechtigung vom 1. Januar 1907 ab zum Kurse von 133 1/2 % an ein von dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein vertretenes Kon-jortium mit der Verpflichtung zu begeben, die sämtlichen Kosten der Kapitalerhöhung zu tragen und die jungen Aktien unseren alten Aktionären zum Kurse von 142% zum Bezuge anzubieten.

Nachdem dieser Beschluß und seine Durchführung am 6. Okto-ber 1906 in das Handelsregister eingetragen war, sind die jungen Aktien in der Zeit vom 10. bis 26. Oktober 1906 von unseren alten Aktionären bezogen worden. Im alten Jahre ist uns außer dem unterm gezeichneten Reserve-Fonds zunehmenden Agio von Mark 7.900.000.— durch die Einzahlung von 25% des Nominalbetrages und durch antizipierte Vollzahlung auf einen Teil der jungen Aktien ein Betrag von M. 7.823.000.— zugeflossen, während der Restbetrag von M. 12.177.000.— der Einzahlung im neuen Jahre vorbehalten ist.

In derselben Weise hat der A. Schaaffhausen'sche Bankverein eine Kapitalerhöhung um ebenfalls 20 Millionen Mark durch-geführt.

Weniger günstig war das Berichtsjahr für das Effekten- und Konjunktural-Geschäft, da die Verhältnisse größere Zurückhaltung in der Entriegerung neuer Geschäfte geboten und die hohen Geldläge die Abwicklung der Engagements, insbesondere in selbstverzinlichen Werten, erschwert. Auch ließ die Rücksicht auf die Möglichkeit einer ungünstigeren Entwicklung der Verhältnisse eine besondere Vorsicht in der Bewertung der Bestände vorantreten. Der ausgewiesene Gewinn auf Effekten- und Konjunktural-Konto, welcher deshalb hinter dem des Vorjahres wesentlich zurückbleibt, läßt, abgesehen von den die gerechneten Zinsen übersteigenden Dividen-denentnahmen und einer großen Zahl im einzelnen unbedeutender Geschäfte, wie Mitwirkung bei Kapitalerhöhungen anderer Gesell-schaften, der Hauptfache nach aus der Veräußerung älterer Be-stände her.

Indem wir auf die unten folgenden Spezifikationen Bezug nehmen, wollen wir hier nur folgende Geschäfte hervorheben.

Unter unserer Teilnahme wurde im Berichtsjahre nach erfolgter Zulassung der Aktien der Vertriebsgesellschaft für orien-talische Eisenbahnen von Frances 50.000.000 zum Doppel in Berlin und an anderen Plätzen ein aus dem Besitz der Bank für orientalische Eisenbahnen in Zürich übernommener Teilbetrag der genannten Aktien, teils im Wege der Subskription, teils durch freihändigen Verkauf zu mäßigen Kursen vollständig plaziert.

Bei der mit großem Erfolg durchgeführten Umwandlung der italienischen 5% Brutto-Renten und 4% Netto-Renten im Ge-samtbetrage von rot. Kap. Lire 8.100.000.000.— in neue ab 1. Januar 1907 bis zum 31. Dezember 1911 mit 3 1/2 % p. a. und vom 1. Januar 1912 ab mit 3 3/4 % p. a. verzinsliche Titel haben wir mitgewirkt und eine Bahnhöhe für die Zinsscheine der Italienischen Rente übernommen.

Mit erheblichem Nutzen wurde unsere Beteiligung an den Aktien und Paris de fondateur der in Gemeinschaft mit fran-zösischen Freunden begründeten Société des Mines de Zino da Gargour (Mizier) abgewickelt, nachdem die im Herbst in Paris stattgehabene Emission der Aktien einen vollen Erfolg gehabt hatte.

Einen ansehnlichen Gewinn erwarren wir von unserer Be-teiligung an der „Società Italiana per la fabbricazione dell'Alluminio ed altri prodotti dell'Elettro-metalurgia“ in Rom, welche sich in erfreulicher Entwicklung befindet.

Im Anfange des Jahres hatten wir gemeinschaftlich mit sü-dafrikanischen Interessenten und mit der Allgemeinen Elektrizi-täts-Gesellschaft in Berlin eine technische Studien-Kommission ent-sandt, um die Frage einer einheitlichen Versorgung der sü-dafrikanischen Rand-Industrie mit elektrischer Energie durch eine Kraftanlage großen Stils zu studieren. Unsere Kommission be-gann an Ort und Stelle ähnliche Bestrebungen, die von der British South Africa Company angingen und das Projekt einer elektrischen Kraftübertragung von den Victoria-Fällen des Zam-besi-Flusses nach dem Witwatersrand zum Gegenstand hatten. Die von uns in Gemeinschaft mit der Allgemeinen Elektrizi-täts-Gesellschaft geführten Verhandlungen ergaben eine Einigung beider Gruppen und die Gründung der „Victoria Falls Power Company“, in deren Board wir vertreten sind. Die neue Gesellschaft wird zunächst eine große elektrische Dampf-Zentrale am Rand errichten und erst dann, wenn ein genügender Absatz gesichert ist, den Aus-bau der Wasserkraft der Victoria-Fälle und der Fernleitung der dort gewonnenen Kraft nach dem Rand näbertreten. Das der Allgemeinen Elektrizi-täts-Gesellschaft nahestehende Finanzkon-jortium hat einen Teil des Obligationen-Kapitals der neuen Ge-sellschaft in 5% Teilschuldenscheinen übernommen, die dem deutschen Publikum angeboten werden sollen. Da die Victoria Falls Power Company alsbald nach ihrer Gründung die beiden bisher am Rand bestehenden Elektrizi-täts-Zentralen, die der General Electric und die der Rand Central Electric Works über-nommen hat, ist das Zinsserfordernis für den übernommenen Teil des Obligationen-Kapitals aus den Erträgen dieser im Be-triebe befindlichen Zentralen bereits sicher gestellt, noch bevor das neu zu investierende Kapital der neuen Gesellschaft rentabel wird. Es darf mit Genugtuung begrüßt werden, daß durch diese Transaktion der deutschen Elektrizi-täts-Industrie ein sehr um-fangreicher Auftrag zugeführt worden ist.

Obwohl die Minen-Industrie in Transvaal sowohl hinsichtlich der Höhe der Goldproduktion als hinsichtlich des Dividenden-ertrages der produzierenden Minengesellschaften inwischen sicht-liche Fortschritte gemacht und die Rekordziffern der Jahre vor dem Kriege übertraffen hat, sind die Chances der Minengesell-schaften während des Berichtsjahres noch weiter im Kurse zurück-gegangen. Nachdem jedoch im neuen Jahre die Einführung der Selbstverwaltung in Transvaal erfolgt ist und die vollenge-neten Wahlen ein Ergebnis gehabt haben, das eine der wirtschaftlichen Bedürfnisse der Kolonie entsprechende und den parlamentarischen Konstellationen des Mutterlandes entrichtete Lösung der Arbeiter-frage erwarten läßt, ist wohl anzunehmen, daß der Tiefpunkt überschritten ist und die Zukunft der Minen-Industrie wieder eine zusehends bessere Beurteilung finden wird. Unsere dortigen In-teressen sind, wie wir im Auszuge an unserer vorjährigen Bericht noch erwähnen wollen, so niedrig bewertet, daß wir die Entwic-klung in Ruhe abwarten können.

Bei der Saar- und Mosel-Bergwerksgesellschaft ist der neue Doppel-schacht in Merlenbach im Sommer zum Durchschlage ge-kommen und sind damit die bergpolizeilichen Beschränkungen der Förderung weggefallen. Die unterirdische Verbindung zwischen Merlenbach und den Schächten bei Spittel wird voraussichtlich im Sommer 1907 fertiggestellt sein, so daß dann die Förderung aus den Klüften der Zeitzohlengrube auch von Spittel aus be-ginnen kann. Im Berichtsjahre machte die Beschaffung der erfor-derlichen Arbeitskräfte zur Bergförderung der Förderung noch erhebliche Schwierigkeiten und eine starke Vermehrung der Arbeiter-wohnhäuser in der Kolonie Merlenbach ist deshalb in der Aus-führung begriffen.

Die Berlinische Holzengesellschaft, deren Hauptaktionär wir sind, hat die Verzeilebung ihres sehr wertvollen und niedrig zu Buche stehenden Terrainbesitzes in den Vororten Berlins trotz der im allgemeinen nicht günstigen Lage des Terminmarktes fort-führen können; sie hat pro 1906 eine Dividende von 100% ausgeschüttet und wird für das Jahr 1906 die gleiche Dividende verteilen.

Nachstehend die üblichen Erläuterungen über die einzelnen Positionen der Bilanz:

Kassa-Konto.

Bestand am 31. Dezember 1905	M. 81.725.698,85
Eingang	13.148.082.068,80
	M. 13.148.082.068,80
Ausgang	13.147.530.875,20
Es verblieb demnach bei einem Gesamtumsatz von	M. 20.295.562.992,—
am 31. Dezember 1906 laut Bilanz ein	
Bestand von	M. 82.226.880,45

Sorten- und Coupons-Konto.

Bestand am 31. Dezember 1905	M. 13.187.580,90
Eingang	454.202.978,80
	M. 467.389.958,80
Ausgang	455.547.385,85
Es ergab sich demnach für den am	
31. Dezember 1906 verbliebenen Bestand	M. 11.842.572,65
ein Saldo von	12.118.828,05
laut Bilanz im Werte von	
mithin Kursgewinn	M. 275.785,40

Wechsel-Konto.

Bestand am 31. Dezember 1905:	
Stück 53.482 Wechsel im Betrage von	M. 176.761.753,15
2.530 00 Wechsel	7.747.485.408,70
Eingang:	
Stück 2.706.485 Wechsel im Betrage von	M. 7.924.327.159,85
2.651.648 Wechsel	7.691.558.955,85
Ausgang:	
Der am 31. Dezember 1906	
verbliebene Bestand von	
Stück 54.887 Wechsel im Betrage von	M. 237.668.294,—
ergab laut Bilanz einen effektiven Wert von	242.626.438,—
davon M. 207.482.475,85 in Wechseln auf	
deutsche Plätze,	
35.148.962,65 in fremden	
Plätzen	
zus. M. 242.626.438,—	
mithin einen Kurs- und Zinsen-Gewinn von	M. 8.858.234,—

Effekten- und Report-Konto.

Bestand am 31. Dezember 1905	M. 171.044.937,40
Eingang	4.148.928.649,95
	M. 4.819.978.587,35
Ausgang	4.143.551.522,85
Es ergab sich demnach für den am 31.	
Dezember 1906 verbliebenen Bestand ein	M. 176.422.064,50
Saldo von	
laut Bilanz (einschließl. des auf dieses Konto,	
wie bisher, übertragenen Ergebnisses des	
Konjunkturalbeteiligungs-Kontos) im Werte von	M. 181.838.399,25
so daß ein Gewinn verbleibt von	M. 4.329.742,40
und als Ergebnis aus unseren dauernden Be-	
teiligungen an fremden Banken	M. 1.081.592,85

Eigene Effekten waren am 31. Dezember 1906 vorhanden:

1. Feinvergoldete Werte		
a) Staats-, Provinzial-, Kommunal-, landwirtschaftliche Obligationen und Werte anderer staatlicher Verwaltungen	in 150 Posten	RM. 90 817 7.65
b) Hypothek. Pfandbriefe, Aktien, Straßenschein- und Inhaberpfandbriefe	140 "	4 725 854.90
2. Aktien von Eisenbahn-, Straßenbahn- u. Transport-Unternehmungen	34 "	11 910 205.60
3. Aktien von Banken und Versicherungsgesellschaften	27 "	4 100 223.40
4. Zentralfonds	12 "	2 968 082.05
5. Industriell-Aktien	120 "	12 900 362.55
	492 Posten mit	RM. 56 620 954.85

Nach dem 31. Dezember 1906 von uns abzuliefernde Kommissions-Effekten RM. 4 085 161.05
 Nach dem 31. Dezember 1906 von uns abzunehmende Kommissions-Effekten 8 560 681.15 615 469.90
 RM. 57 135 794.75

Die Effekten sind, soweit Erfordernis, zu Uebernahmepreisen, bezw. zum Tageskurs vom 31. Dezember 1906, wenn dieser niedriger war, aufgenommen worden.

Dauernde Beteiligungen bei fremden Banken: RM. 25 314 208.20.

Dieses Konto hat sich erhöht durch unsere Beteiligungen an der Deutschen Orientbank und an der Deutsch-Südamerikanischen Bank, sowie durch Uebernahme junger Aktien der Württembergischen Landbank. Das oben erwähnte Erträgnis entspricht einer Verzinsung des im Jahre 1905 angelegten Kapitals mit 4,200/0.

Depot-Konto:
 Ultimo Dezember 1906 oder früher bereitgenommene und an späteren Terminen abzuliefernde Effekten RM. 99 383 406.30

Konfortialbeteiligungs-Konto.

Wir haben bei folgenden Geschäften als Kontrahenten mitgewirkt:

- 3 1/2% Deutsche Reichsanleihe von 1906,
- 3 1/2% Preussische Consols von 1906,
- 3 1/2% Bayerische Staats-Eisenbahn-Anleihe von 1906,
- 3 1/2% Bayerische Allgemeine Anleihe von 1906,
- 3 1/2% Anleihe der Stadt Chemnitz von 1902,
- 3 1/2% Anleihe der Stadt Dresden von 1900,
- 3 1/2% Anleihe der Stadt Homburg von 1905, Serie II,
- 4% Anleihe der Stadt Kiel von 1904, Serie 16-20,
- 3 1/2% Anleihe der Stadt Linden von 1906,
- 4% Anleihe der Stadt Mannheim von 1906,
- 4% Anleihe der Stadt München von 1906,
- 3 1/2% Anleihe der Stadt Nürnberg von 1906,
- 4% Anleihe der Stadt Posen von 1902, Serie II,
- 4% Anleihe der Stadt Wiesbaden,
- 4% Pfand- und Rentenbriefe der Grundrenten- und Hypothekens-Anstalt der Stadt Dresden, Serie II und V,
- 3 1/2% Pfandbriefe dergleichen, Serie VI,
- 3 1/2% Obligationen der Hessischen Landescreditanstalt, Serie 19,
- 4% Obligationen der Berliner Electricitäts-Werke,
- 4 1/2% Obligationen der Telephon-Fabrik A.-G. vormals J. Berliner,
- 4% Obligationen des Rheinisch-Westfälischen Electricitätswerks Akt.-Ges.,
- 4 1/2% Teilschuldverschreibungen der Vereinigten Oesterreichischen Schiffahrts-Akt.-Ges. vorm. Austro-Amer. & Fratelli Cosulich, Triest,
- 4% Obligationen der Sesselförderer Bergwerks A.-G.,
- 4% à 102% rückzahlbare Obligationen der Electricitätswerk Südwest Aktiengesellschaft,
- 4% à 102% rückzahlbare Obligationen der Vereinigten Schiffahrts-Gesellschaften Akt.-Ges. in Dresden,
- 4% Obligationen der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft,
- 4% Obligationen der Felten und Guilleaume-Zahmmerwerke Aktien-Gesellschaft,
- 4% Obligationen des Aktien-Von-Bereins „Unter den Linden“,
- 4 1/2% Obligationen der Berliner Hotel-Gesellschaft,
- 5% à 103% rückzahlbare Obligationen der Gewerkschaft Deutschland i. Hannover,
- 4 1/2% I. hypothek. à 103% rückzahlbare Anleihe der Firma Günter Wagner i. Hannover,
- 4% Obligationen der Redarwerke Wilsch-Deizian,
- 4 1/2% Obligationen der Electricitäts-Aktien-Gesellschaft vorm. W. Zahmer & Co.,
- 4 1/2% à 105% rückzahlbare Obligationen der Dresdner Maschinenfabrik vorm. Paul König in Dresden,
- 4 1/2% à 103% rückzahlbare Obligationen der Wanderer Fahrradwerke vorm. Winkhofer & Jacnicke Akt.-Ges.,
- 4 1/2% Obligationen der Oesterreichischen Nordwest-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Wien,
- 4 1/2% Obligationen der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt Aktien-Gesellschaft,
- 4% Oesterreichische Kronrente von 1906,
- 4 1/2% Obligationen der Société Métallurgique de Sambre et Roelle,

- Aktien der Deutschen Orientbank A.-G.,
- Aktien der Deutsch-Südamerikanischen Bank A.-G.,
- Neue Aktien der Sovereign Bank of Canada,
- Neue Aktien des Wiener Bankvereins,
- Neue Vorzugs-Aktien H. B. der Saar- und Mosel-Bergwerks-Gesellschaft,
- Neue Aktien der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft,
- Aktien der Internationalen Kohlenbergwerks-Aktiengesellschaft,
- Aktien der Allgemeinen Boden-Aktiengesellschaft,
- Aktien der Société des Mines de Zinc de Guegour,
- Neue Aktien der Ber. Schmirgel- und Maschinen-Fabriken Aktiengesellschaft,
- Neue Aktien der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft Danja,
- Aktien der Schmargendorfer Boden-Aktien-Gesellschaft,
- Neue Aktien der Rührberger Metall- und Pocherwaarenfabrik vorm. Gebrüder Bing Aktiengesellschaft,
- Neue Aktien der Joh. C. Tecklenborg Schiffswerft und Maschinenfabrik,
- Aktien der Grün & Wilsinger Aktien-Gesellschaft,
- Neue Aktien der Rührwerke Aktien-Gesellschaft,
- Neue Aktien der Freiherlich von Tucher'schen Brauerei Aktien-Gesellschaft,
- Aktien der Felten & Guilleaume-Zahmmerwerke,

- Aktien der Betriebs-Gesellschaft der Orientalischen Eisenbahnen,
- Neue Aktien der Deutsch-Übersessischen Electricitäts-Gesellschaft,
- Neue Aktien der Rattowitzer Mt.-Ges. für Bergbau- und Eisenhüttenbetrieb,
- Neue Aktien des Phoenix Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb,
- Neue Aktien des Norddeutschen Lloyd,
- Neue Aktien der Bismarckhütte in Bismarckhütte O.-Sch.,
- Neue Aktien der Walde, Kellerind & Cie. Aktiengesellschaft,
- Neue Aktien der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft,
- Neue Aktien der Dampfschiffahrts-Gesellschaft Reptun, Prioritäts-Aktien der Siamonischen Localbahn,
- Neue Aktien der Porzellanfabrik H. Rosenthal & Co. Aktiengesellschaft in Selk,
- Neue Aktien der Vereinsbrauerei Herrenhaus-Hannover.

Außerdem waren wir bei einer großen Anzahl seitens unserer Freunde im In- und Auslande entricter Finanzgeschäfte unterbeteiligt.

Von den vorstehend erwähnten Geschäften ist der größte Teil im laufenden Jahre abgewickelt und der Gewinn daraus verrechnet.

Von größeren Geschäften aus früheren Jahren nennen wir ferner als abgewickelt die Beteiligungen an Deutsch-Niederländische Telegraphengesellschaft, Aktien und Obligationen,

Dittersdorfer Holz- und Fragentuchfabrik in Dittersdorf bei Chemnitz, neue Aktien
 Vereinigte Strohhalm-Fabriken in Coswig i. S., neue Aktien,
 Neue Berliner Hotel-Gesellschaft, Aktien,
 „Aktien-Von-Bereins „Unter den Linden“, Aktien,
 „Medlenburgische Kali-Salzwerke Jessenitz, Aktien,
 4% Kristiania Straßenbahn, Obligationen,
 Montevideo Straßenbahn, Aktien,
 Tramways de Barcelona, Aktien,
 4% Gasmotorenfabrik Deutz, Obligationen,
 Mexican Light and Power Company Ltd., Bonds und Shares.
 Unser Konfortialbeteiligungs-Konto zeigt folgende Zusammen-

setzung:

1. Zweihundzwanzig Beteiligungen an feindvergoldeten Werten	RM. 12 988 477.75
2. Neun Beteiligungen an Eisenbahn- und Straßenbahn-Unternehmungen-Aktien	3 471 978.70
3. Sechs Beteiligungen an Bank-Aktien	1 302 441.10
4. Zwei Beteiligungen an Versicherungs-Gesellschaften	389 919.60
5. Elf Beteiligungen an Terrains u. Terrain-Gesellschaften	4 429 669.65
6. Sehn Beteiligungen an überseeschen Unternehmungen	5 715 778.30
darunter befinden sich unsere Beteiligungen bei:	
General-Mining and Finance Corp. Ltd. Schantung-Unternehmungen	4 339 264.30
7. Sieben Beteiligungen an elektrischen und Kabel-Unternehmungen	9 012 478.90
8. Acht Beteiligungen an Bergwerks- und Hütten-Unternehmungen	9 012 478.90
darunter unsere Beteiligung bei der Saar- und Mosel-Bergwerks-Gesellschaft.	
9. Bierhundertzwanzig Beteiligungen an anderen weitigen Unternehmungen	8 090 171.45
	RM. 49 749 169.75

Konto-Korrent-Konto.

Bei einem Umlauf im Debet von RM. 90 220 228 529.45
 betrug derselbe im Kredit 20 176 291 159.10
 so daß uns am 31. Dezember 1906 ein Guthaben verblieb von RM. 48 935 377.55
 und zwar laut Bilanz:

RM. 84 155 505.80 verfügbare Guthaben bei Banken u. Bankiers.	
Debitoren:	
in Dresden	RM. 34 015 800.40
Berlin	189 507 024.85
bei den Filialen:	225 528 750.95
	RM. 429 049 076.20 vert. auf 12 059 Konten,
hiervon	RM. 55 795 601.70 Banken u. Bankiers, durch Effekten gedeckt,
	243 688 077.20 sonstige Debitoren, durch Effekten und andere Sicherheiten gedeckt.
Kreditoren:	
RM. 419 269 204.65	verteilt auf 16 109 Konten, hiervon
RM. 216 814 398.65	auf feste Termine.

Es wurden gewonnen an Provisionen abzüglich gezahlter Provisionen RM. 8 410 126.80
 „ Zinsen (inkl. der Zinsen auf Lombard-, Effekten-, Reports u. Konfortial-Konto, abzgl. good tier Zinsen) RM. 4 954 209.50
 Die Zahl der Konto-Korrent-Verbindungen beträgt 28 188 gegen 25 211 in 1905.

Lombard-Konto.

Am 31. Dezember 1906 waren an Lombard-Darlehen	
in Dresden	RM. 888 395.60
Berlin	4 078 344.95
Frankfurt a. M.	1 925 633.25
Hamburg	9 864 279.70
Bremen	1 409 883.—
Hannover	915 519.20
Mannheim	882 934.65
bei anderen Filialen	722 718.50
verblieben	RM. 20 182 603.85

Waren-Report-Konto.

Ultimo Dezember 1906 waren in Hamburg bereitgenommene zu späteren Terminen abzuliefernde Waren für RM. 8 142 016.35

Vorschüsse auf Waren und Waren-Verschiffungen.

Am 31. Dezember 1906 waren in London, Hamburg, Bremen und Mannheim Waren zusammen mit RM. 84 128 147.10 beschickt.

Akzept und Scheck-Konto.

Am 31. Dezember 1906 befanden sich Tratten und Schecks auf uns im Umlauf	
RM. 170 684 660.45	ferner wurden ausgeschrieben
auf Dresden	RM. 65 612 251.45
Berlin	817 746 968.—
unsere Filialen	2 000 434 527.15
	RM. 2 888 798 746.60

Es wurden eingelöst in Dresden RM. 68 281 651.35
 in Berlin 814 442 417.95
 bei anderen Filialen 1 970 883 018.45 2 848 587 087.75

so daß am 31. Dezember 1906 in Zirkulation verblieben auf Dresden RM. 11 368 056.25
 Berlin 46 247 691.15
 unsere Filialen 148 280 671.90 206 891 619.30

Immobilien- und Mobilien-Konto.

1. Bankgebäude.

Auf diesem Konto erscheinen die Bankgebäude in Dresden RM. 1 800 000.—
 Berlin 6 000 000.—
 Frankfurt a. M. 550 000.—
 Hamburg 2 000 000.—
 Bremen 1 500 000.—
 Nürnberg 500 000.—
 Würzburg 140 000.—
 Hannover 242 519.80
 Mannheim 500 000.—
 Bielefeld 150 000.—
 Detmold 175 000.—
 Emden 40 000.—
 Plauen 180 000.—
 Chemnitz 528 267.05
 Freiburg 100 000.— RM. 14 868 796.35

2. Neubau-Konto.

Neubau in Berlin, Hannover und München RM. 4 529 118.—

3. Diverse Immobilien.

Kaiser Wilhelmstraße RM. 208 795.45
 Diverse Grundstücke abzüglich Hypotheken 1 308 050.85 RM. 1 506 845.80
 RM. 20 386 745.15

4. Mobilien-Konto.

Der Saldo des Kontos ist mit RM. 610 531.40 zur Abschreibung g. lanzt.

Verzinsliche Depositen.

Es wurden bei uns in Verzinsung hinterlegt Gelder im Betrage von RM. 907 738 038.—
 hiervon sind zurückgezahlt worden 798 749 6 7.65
 und verbleiben somit am 31. Dezember 1906 RM. 199 008 358.35
 verteilt auf 52 821 Konten und zwar:
 RM. 96 883 914.05 in 42 588 Konten mit täglicher Verfügung,
 102 124 444.30 „ 10 233 „ 1 bis 12 monatl. Rückzahlung,
 RM. 199 008 358.35 in 52 821 Konten.
 Die Zahl der Depositen-Konten ist von 40 365 in 1905 auf 52 821 gestiegen.

Handlungs-Unkosten-Konto.

Handlungs-Unkosten RM. 7 949 079.95
 Steuern 1 115 829.15
 Die bedeutende Steigerung der Unkosten ist teils auf die Vermehrung des Personals, welche infolge der Errichtung neuer Niederlassungen und der Ausdehnung der Geschäfte bei allen Betriebsstellen erforderlich erwies, zurückzuführen, teils auf die vorgenommenen Gehaltserhöhungen.

Pensions-Fonds-Konto.

Das Guthaben des im Jahre 1879 begründeten Pensions-Fonds betrug am 31. Dezember 1905 RM. 2 500 000.—
 97 7 6.80
 hierzu kamen Zinsen im Jahre 1. 06 2 417 736.80
 hiervon ab gewährte Pensionen 110 296.80
 RM. 2 887 430.—
 durch die von uns beantragte Zuweisung von RM. 212 540.—
 wird derselbe die Höhe von RM. 2 550 000.—
 erreichen.
 Die von uns im April 1905 begründete, Unterstützungsgeworden dienende

König Friedrich August-Stiftung

wies am 31. Dezember 1905 einen Bestand von RM. 101 475.—
 auf, hierzu kamen in 1906 an Zinsen 8 750.—
 RM. 105 225.—
 hiervon ab gewährte Unterstützungen 1 504.70
 mithin verbleibt ein Bestand von RM. 103 720.30

Reserve-Fonds-Konto.

1. Nachdem dem ordentlichen Reserve-Fonds das aus der Einmischung junger Aktien von 1906 resultierende Agio von RM. 7 300 000.— zugewiesen ist, beträgt derselbe am 31. Dezember 1906 RM. 41 800 000.—
 2. Der Reserve-Fonds B beläuft sich am gleichen Tage auf 8 350 000.—
 Wir beantragen aus dem Reingewinn des Berichtsjahres dem Reserve-Fonds B die Summe von RM. 1 850 000.— zu überweisen, wodurch er sich auf RM. 9 200 000.— erhöhen wird.
 Die Gesamtreserven werden alsdann RM. 51 650 000.— gleich 26,61% unseres Aktienkapitals betragen.

Als Ueberchuß der Aktiva über die Passiva („Gewinn- und Verlust-Konto ergibt sich ein Ueberschuß von RM. 21 939 959.80
 „ Uebereinstimmung mit dem Aufsichtsrat beantragen wir, denselben wie folgt zu verwenden:

Abrechnung auf	
Bankgebäude	RM. 1 000 000.—
Zuweisung zum Reserve-Fonds B	1 850 000.—
Zuweisung zum Pensions-Fonds	212 540.—
4% Dividende auf RM. 160 000 000.—	6 400 000.—
	RM. 8 962 540.—
Zahlung an den Aufsichtsrat	RM. 967 950.—
Betragsmäßige Zahlungen an die Direktoren, stellvertretenden Direktoren und Direktoren-Filialen	3 009 654.—
Statistationen an die Beamten	1 380 000.—
4% Superdividende auf RM. 160 000 000.—	7 200 000.—
Portrag	469 815.80
	RM. 12 977 419.90

Dresden, im März 1907.

Die Direktion.

G. Gutmann, Kruschke, G. Kemperer, Dalchow, Mueller, L. von Steiger, Nathan, Schäfer.

Gerantworsich.

Für Politik: Dr. Fritz Goldmann,
 für Kunst, Journalistik und Vermittlung: Fritz Kayser,
 für Politik, Provinzialles und Gerichtsbarkeit: Rich. Schönielke;
 für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Carl Appel;
 für den Interatenteil und Geschäftliches: Franz Richter,
 Druck und Verlag der Dr. S. Goos'schen Buchdruckerei,
 G. m. b. H., Direktor: Ernst Müller.

